

Geschäftsentwicklung

[Alle Rechte vom Verfasser vorbehalten.]

Von Franz Anton Bechtold

Ein volkstümliches Sprichwort lautet: „Wenn man alles wüßte, wäre man bald reich.“ Das sagt man immer, wenn man danebengegriffen, da und dort Fehler gemacht hat. Aber mit solchen Entschuldigungen (daß man doch nicht in die Zukunft sehen könne), sollte man sehr vorsichtig sein. Wer es mit sich und mit seinem Geschäft gut meint, der bemüht sich nämlich, in die Zukunft zu sehen. Er geht zwar nicht zur Kartenlegerin oder zur Wahrsagerin, sondern er beobachtet die wirtschaftliche Entwicklung im allgemeinen und besonderen sehr scharf. Zur allgemeinen Entwicklung rechne ich die Vorgänge auf dem Weltmarkt und in der Volkswirtschaft des Landes; zur besonderen Entwicklung gehört die des eigenen Geschäfts oder Berufes.

Tageszeitungen und Fachzeitschriften bringen zur Beurteilung all dieser Fragen viel beachtenswertes Material. Der einzelne mag daraus das entnehmen, was für ihn der Beachtung wert ist. Die Tageszeitungen können aber die wirtschaftliche Entwicklung nicht so besprechen, wie es für die einzelnen Berufe oder Betriebe nötig wäre. Als die eigentliche Beraterin und Führerin für das eigene Berufsfach kommt die Fachpresse in Betracht. In den letzten Jahren hat sich wohl die Einsicht über die Bedeutung und den Wert der Fachpresse vermehrt, sie wird aber noch lange nicht voll und ganz gewürdigt und so gelesen, wie sie es verdient, und mancher läßt die Winke, die er von ihr erhält, ungenutzt an sich vorübergehen.

In die Zukunft läßt sich sehen! Wenn man auch nicht genau sagen kann, morgen geschieht das und jenes, übers Jahr wird es so oder so sein, so kann man doch für eine gewisse Zeit die Entwicklung ungefähr im voraus erkennen.

So muß sich z. B. die durch den Krieg und seine Folge geschaffene Lage nach und nach auswirken. Die valutageschwächten Länder sind in ihrer Kaufkraft ungeheuer gehemmt, und auch die valutastarken Länder (die Länder mit sicheren Geld- und Währungsverhältnissen) haben in ihrer Kaufkraft abgenommen. Es kann also (von Ausnahmen abgesehen) auf der ganzen Welt weniger gekauft werden. Der Warenabsatz ist deshalb kleiner und schwieriger, und die Wirkung davon ist, daß weniger verdient und weniger Gewinn erzielt werden kann. Wie aber geht diese Entwicklung vor sich?

Wenn ein Schneeblock oder ein Eisberg schmilzt, so windet sich das abfließende Wasser durch die Widerstände hindurch. Da, wo es am wenigsten behindert wird, nimmt es seinen Lauf. Nicht anders ist es im Wirtschaftsleben

der Völker. Alles sucht sich auf der Linie des geringsten Widerstandes fortzubewegen. Wer in seiner Berufsausübung oder Wirtschaftsführung anders handelt, der wird den Schaden tragen müssen. Wenn ich heute in meinem Einkommen geschmälert werde, so kann ich morgen weniger ausgeben. Es gibt in solchen Fällen so eine Art Stufenleiter der Dringlichkeit des Verbrauchs; zuerst kommt das Essen, dann die Kleidung, dann die Wohnung und dann die Kulturbedürfnisse (Bücher, Zeitungen und Zeitschriften, Konzerte, Theater u. dgl.).

Wenn ich auf einmal weniger ausgeben kann, so werde ich zunächst nicht am Essen, sondern an den Kulturbedürfnissen sparen; verringern sich meine Einnahmen weiter, dann werde ich möglichst alle Anschaffungen im Wohnwesen unterlassen, und wenn meine Einnahmen weiter zurückgehen, werde ich mich in der Bekleidung so gut als möglich einschränken, und erst zuletzt werde ich mir dies oder das am Essen abzwacken. So wirkt sich ungefähr die Verringerung der Kaufkraft im allgemeinen aus. Diese Entwicklung hat aber noch einen kennzeichnenden Zug: Nämlich die Abwanderung zu den billigeren Stoffen oder Waren derselben Art. Es entstehen billigere Bücher (mit schlechtem Papier, geringwertigerem Einband), der Theaterbesuch wird einzelner oder ganz eingestellt, es wird eine billigere Tageszeitung gehalten. Im Wohnwesen und der Kleidung werden geringwertige und billigere Sachen gekauft. Ähnlich ist es beim Essen: Der Fleischgenuß läßt nach

oder es wird zu den billigeren Sorten gegriffen, das Pferdefleisch steigt im Wert, die Nachfrage nach Kartoffeln wächst. So vollzieht sich die Abwanderung zum Billigeren innerhalb des Kleidungs-, Wohnungs- und Eßbedürfnisses. Wenn einzelne vielleicht auch lieber hungern oder sich zu den allerbilligsten Nahrungsmitteln flüchten, als sich (wenigstens in der äußeren) Kleidung etwas abgehen zu lassen, so wird dies mehr die Ausnahme als die Regel sein.

Von einem derartigen Rückgang im Güterverbrauch werden die am wenigsten Widerstandsfähigen des Gewerbes am schärfsten und nachhaltigsten betroffen. Sie werden zu einer Verringerung ihres Betriebes gezwungen oder sie müssen ihn ganz und gar aufgeben. Sie sinken vom selbständigen Erwerbsmenschen zum unselbständigen herab. Das ist um so gefährlicher für sie, wenn sie schon alt sind, also nicht mehr umlernen oder sich neu anpassen können. Wer noch verhältnismäßig jung ist, wird sich in seiner Beschäftigung schon wieder irgendwo zurechtfinden, wenn er willig, strebsam und fleißig vorgeht.



Unsere grosse Jubiläumsnummer

erscheint am 1. Januar 1925

gleichzeitig als Neujahrsglückwunschnummer

Wir bitten die Firmen von Industrie und Großhandel, uns die Anzeigentexte für diese Nummer baldigst zu übersenden